

Stadtwanderer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Moosburg (Bild links) bleibt stehen, die heutige Polizeigarage (im Bild rechts) wird durch einen Calatrava-Bau ersetzt. Auch die beiden Nachbargebäude werden für die Polizei renoviert.

Auch dieses Haus, ausgestattet mit einem aussergewöhnlichen Treppenhaus, soll zum Polizeiquartier werden. Wenn dies alles realisiert ist – so träumt St. Gallens Kantonsbaumeister Arnold Bamert –, könnte man das heutige Polizeihauptquartier wieder im alten Glanz erstrahlen lassen: Wo heute die Einsatzzentrale und die Fahndungsbüros aufeinanderkleben, in diesem einstigen Ökonomiegebäude des Klosters, hatte nämlich auch St. Gallens erstes Stadttheater gespielt. RH

entstand. Das WBS 70 ist eines der Grosstafel-Fertigbausysteme, mit denen die zahlreichen gestalt- und gesichtslosen Neubauquartiere der DDR entstanden. Wer die Produktionsbedingungen von Architektur in der DDR nur etwas kennt, ahnt, wieviel Mühe es gekostet haben muss, diese differenzierte Architektur durchzusetzen und zu realisieren. Verantwortlicher Architekt war Peter Meyer im VEB Bau- und Montagekombinat Ingenieurhochbau Berlin. MK

Etwas mehr dazu: Peter Meyer: «Lückenschliessung in der Berliner Friedrichstrasse Nr. 56», in «Farbe und Raum» 4/1989, Berlin/DDR

Buszentrale im Bahnhof

Über den Geleisen des Stockholmer Hauptbahnhofs steht seit kurzem ein Terminal für alle Überland- und Flughafenbusse. Eine Totalüberbauung à la HB-Südwest ist von der Stadtverwaltung geplant.

Der neue City-Terminal trägt dazu bei, dass die Verkehrssituation in Schwedens Hauptstadt etwas entwirrt wird: Wenigstens müssen die Bahnreisenden jetzt ihre Bushaltestellen nicht mehr in der ganzen Stadt suchen. Im Terminal über den Geleisanlagen des Hauptbahnhofs sind Flugplatz-, Fernschnell-, Week- endbusse und der Bus zur Fähre nach Gotland zusammengefasst.

Die Verwaltung der schwedischen Staatsbahnen stellte ein 270 Meter langes Grundstück mit zehn Geleisen zur Überbauung zur Verfügung. Die Stockholmer Architekten Anders Tengbom, Ralph Erskine und Alkvist/Culjat von Arken Architektur AG bauten für 1,2 Milliarden Schwedenkronen.

Im Erdgeschoss und den beiden untersten Etagen ist der City-Terminal untergebracht, darüber liegen die fünf Stockwerke des Welt-handelszentrums (WTC). Die Hauptattraktion des

ganzen Komplexes sind die vier durch alle Geschosse gehenden Hallen, die von einer 6000 Quadratmeter grossen Glaskuppel überwölbt sind. 600 Dachklappen, die sich automatisch öffnen und schliessen, sorgen für ein angenehmes Klima unter dem mächtigen Dach.

Im Erdgeschoss liegen die verlängerten Perrons des alten Stockholmer Hauptbahnhofs und der neue grosse Wartesaal. Zwei Gruppen von Rolltreppen führen nach oben in die erste Etage, wo sich die Ein- und Ausfahrten befinden. Die Hauptstrasse Kungsgata ist mit einer Rampe auf die Höhe des ersten Geschosses geführt worden. Hier sind ausserdem ein Reisebüro, ein Café, eine Bank, kleine Läden, eine Garage mit 300 Parkplätzen und die Hausmeisterlogen zur Kontrolle der WTC-Eingänge untergebracht. Die von der Stadtverwaltung geplante Totalüberbauung der gesamten Geleisanlagen mit Hotels, Bürohäusern und Wohnungen passt vielen Stockholmern nicht. Sie hätten lieber ein Kulturzentrum mit Theatern, Konzertsälen und Parkanlagen bei ihrem Bahnhof. EZ



HB-Südwest in Stockholm: Kommerz oder Kultur?

STADTWANDERER So simmer – oder der gesunde Menschenverstand

Zuweilen läuft der Stadtwanderer auch im Blätterwald herum. Er liest Zeitung. Da las er denn, Mangeats Eisturm für die Weltausstellung 1992 in Sevilla sei geschmolzen, und knirschte mit den Zähnen.

«Wir sind noch einmal knapp davongekommen», atmete hingegen Gisela Blau im «Blick» auf und hoffte darauf, dass in Zukunft der gesunde Menschenverstand den doch recht ratlosen Verantwortlichen aus der Patsche helfe. Sie scheint zu verdrängen, dass es dieselben Leute sind, die sich als unfähig erwiesen haben, einen korrekten Wettbewerb durchzuführen. Schlimmer noch: dieselben Leute, die vor einem halben Jahr noch für den Eisturm weibelten und ihn nun fahren liessen, als wären sie nie dafür gewesen. Was soll man von Bäumen halten, die beim ersten Windstoss der öffentlichen Meinung gleich umfallen? Morsches Holz.

«Ein grosser, wohl immer noch wachsender Teil des Schweizer Publikums lebt im Bewusstsein, dass mit der Energie haushälterisch umgegangen werden muss. Vor diesem Hintergrund war es nicht möglich, das Eismonument durchzusetzen», erklärt uns Urs Weber in der «Basler Zeitung». Wie rührend! Endlich ist uns der Durchbruch beim Energiesparen gelungen! Bezeichnenderweise im fernen Sevilla und nicht bei uns zu Hause. Soviel Krokodilstränen wie über den Eisturm sind in der Schweiz schon lange nicht mehr vergossen worden. Energieverschwender aller Couleurs, vereinigt euch und spart im Ausland! Damit tut ihr etwas Tapferes und könnt zu Hause im gewohnten Tramp weiterfahren. Doch nehmen wir's mal grundsätzlich: Wer an der Weltausstellung 1992 in Sevilla Energie sparen will, der verzichtet auf die Teilnahme. Punkt. Alles andere ist Augenwischerei.

Selbstverständlich geht es nicht ums Energiesparen, sondern um Schweizerputzigkeit. Der Turm ist uns als Selbstdarstellung zu radikal. Wir brauchen etwas Munteres, Unverbindliches, Sauglattes. Ein Ding, das sich fröhlich bewegt. Ein Projekt, das uns mit uns selbst zufrieden macht. Genau wie wir auch soll es beileibe nicht wirklich Energie sparen, wenn's nur so tut, genügt uns das. Schliesslich halten wir's im Alltag auch nicht anders. Kurz, wir brauchen kein Projekt, wie der Eisturm eins war; wir begnügen uns mit einer Chilbiattraktion. Wir werden die ökologische Begründung dazu gewiss zu erfinden wissen. Man muss die Dinge nur vom richtigen Standpunkt aus betrachten. Wir sind ja alle für die kleinen Fortschritte und das schrittweise Vorgehen... Wir glauben ja schliesslich auch, dass ein Einfamilienhüsi in der Agglomeration Energie spart, sobald nur ein Sonnenkollektor auf dem Dach unser schlechtes Gewissen beruhigt. Und bitte: Alle fahren wir sauber. Nur nichts zu Ende denken, sonst müssten wir am Ende noch unser Verhalten ändern.

Denn eines muss hier wieder einmal klargestellt werden: Wir sind einfache Schweizer (die Schweizerinnen wurden wenig gefragt) mit gesundem Menschenverstand. An seinem eigenen zweifelt zuweilen der Stadtwanderer.

